Steinheimer Zeitung

Bote für das Emmerthal — **Amtliches Verordnungsblatt**

Bezugspreis: Vierteljährlich: ohne Beilage 8.00 Mark mit der Beilage „Christliche Familie" 12.00 Mark frei ins Haus gebracht. — Die „Steinheimer Zeitung" erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Für die Schriftleitung verantwortlich: Carl Simonowski, Steinheim.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Grundzeile (Petit 45 mm breit) oder deren Raum 80 Pfg., die Reklamezeile (Petit, 90 mm breit) oder deren Raum 2 Mark. Sämtliche Anzeigen sind nach Steinheim i. Westf. zu senden. Druck und Verlag: Carl Simonowski, Steinheim i. Westf.

Nr. 130. Steinheim, Sonnabend, den 3. Dezember 1921. 28. Jahrgang.

Mehr Mittelstandsförderung.

Aus Handwerkskreisen wird uns geschrieben:

Wirtschaftlich leben wir heute in einem Notzustande, der viel schwerer ist als zuvor. Die wankende Volkswirtschaft vermag immer noch keine Stütze zu finden. Das Volk hat sein Schicksal selbst in die Hand genommen, allein es sieht noch gar nicht so aus, als ob es sich selbst regieren kann, politisch und vor allem auch wirtschaftlich. Die Festigung der Staatsordnung und die Verbilligung der Lebenshaltung sind noch immer das erste, was erreicht werden muß. Darauf kann sich erst eine zweckmäßige Regelung der Arbeitsbedingungen aufbauen, die den Arbeitenden zwar möglichst viel Arbeitsplätze mit gutem Verdienst und Zeit zur Betätigung als Bürger und Familienvater gewährt, die aber vor allem Rücksicht auf die Produktivität des Betriebes nimmt und auf die Notwendigkeit, das Arbeitsergebnis im ganzen zu erhöhen. Nur wenn unter solchen Bedingungen die Arbeitsfreude wieder allgemein wird, ist es möglich, daß unser Wagen an dem Abgrunde vorbeikommt, an dem er fährt. Das Paradies auf Erden ist nicht durch Verfassungen zu erringen, sondern nur durch Tätigkeit. Deutschland ist ein karges Land, das 60 Millionen Menschen nur bei intensiver Arbeit ernähren kann. Der Volksstaat will das Glück aller dieser Millionen, aber er kann es nur verwirklichen auf Grund höchster Leistung aller. Und hier liegt die Aufgabe, in der Freude an der Leistung, in der Ueberbrückung des vermeintlichen Gegensatzes zwischen Arbeitspflicht und Lebensfreude, zwischen Individualismus und Sozialismus, zwischen Liberalismus und Kommunismus.

Zu einer intensiven Mitarbeit an dieser Aufgabe ist der handwerkliche Mittelstand namentlich in den örtlichen Stadt- und Gemeindekollegien und Ausschüssen stets bereit gewesen. Entsprechend dem Zuge der Zeit wünscht der gewerbliche Mittelstand hier mindestens eine Magistratsverfassung, die das Stadtverordnetenkollegium von dem unmittelbaren Einfluß der Verwaltung unabhängig gestaltet. Er wünscht Männer der Praxis zur Mitarbeit herangezogen, die bei jenen Vorlagen, die das ureigenste Interesse des Handwerks berühren, Auskunft und Aufschluß geben und dabei die Interessen des Handwerks wahrnehmen können. Denn fast noch wichtiger als die Vertretung des Handwerks im Reichstag und den staatlichen Landtagen ist die Vertretung des Handwerks in den Gemeindekollegien. Hier werden die wichtigsten örtlichen Verordnungen und Einrichtungen beraten und beschlossen, die das Handwerk manchmal tief und empfindlich berühren. Wir nennen vor allem die Durchführung der Sanierung der zerrütteten Vermögenslage, die Beschaffung der Einnahmen gegenüber den Riesenausgaben, den Ausbau des gewerblichen Bildungswesens, Reform der gemeindlichen Bodenspekulation, des Wohnungswesens und der Finanz- und Kreditinstitute. Eine Aufbesserung der Finanzen durch stetige Erhöhung der Gewerbe- und sonstigen gemeindlichen Steuern ist ein Ausweg, der höchst einfach ist, technisch wie geistig. Der gewerbliche Mittelstand verlangt eine Steuerpolitik, die ganz besonders die gewerblichen Mittelstandsverhältnisse berücksichtigt. Warum überhaupt eine Doppelbesteuerung von Handwerk und Gewerbe durch Einkommen- und Gewerbesteuer — sie ist eine große Ungerechtigkeit. Mit diesem Verfahren muß mit Bezug auf den handwerklichen Mittelstand unbedingt aufgeräumt werden.

Wie schon betont, muß das Handwerk es verstehen lernen, sich Einfluß im Stadt- bzw. Gemeindeparlament zu sichern, der zur Wahrung seiner besonderen Interessen erforderlich ist. Es muß fürderhin ausgeschlossen sein, daß noch so gut gemeinte Erlasse und Verordnungen der Regierung, die auf eine Förderung des handwerklichen Mittelstandes hinzielen, z. B. durch Vergebung von Arbeiten in vielen kleinen Losen, durch Heranziehung von Sachverständigen bei Verdingungen und durch äußerste Einschränkung der gemeindlichen Handwerksbetriebsstätten, die Gemeinden nicht bestimmen können, hierzu eine bestimmte Stellung einzunehmen. Die Klagen, die das Handwerk in dieser Beziehung bisher vorzubringen hatte, waren allgemein und namentlich da besonders nachhaltig, wo die Gemeindeverwaltungen an ihrem Selbstverwaltungsrecht mit einer Hartnäckigkeit festhielten, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre. Strengstens muß es zukünftig vermieden werden, den ansässigen steuerzahlenden Gewerbetreibenden ohne zwingenden Grund Konkurrenz zu bereiten. Handwerk und Gewerbe müssen in volkswirtschaftlicher Hinsicht nachdrücklichst fordern: Anerkennung der ihren Leistungen entsprechenden Stellung im gemeindlichen Wirtschaftsleben, Bekämpfung aller Auswüchse des Erwerbslebens, Aufrechterhaltung des Privateigentums als Beweggrund jedes wirtschaftlichen Strebens, Freiheit im Handel und soweit irgend tunlich, Schutz der heimischen Arbeit, Ausbau des Vergebungswesens nach sozialen Gesichtspunkten. Damit sind die berechtigten Forderungen des Handwerks noch nicht erschöpft, immerhin dürften die wichtigsten angeführt sein. Die Tatsache, daß besonders eine nachhaltige Förderung und Hebung einer Reihe von Handwerksberufen mit der Verbesserung des öffentlichen Vergebungswesens aufs engste zusammenhängt, wurde leider im öffentlichen kommunalen Leben nicht überall so gewürdigt, wie es der Bedeutung des inneren Zusammenhanges beider Fragen für das Handwerk entspricht.

Die Landwirtschaft und das preußische Kabinett.

Es besteht im Reich die übereinstimmende Ueberzeugung, daß die Landwirtschaft eine der wichtigsten Grundlagen für den Wiederaufbau Deutschlands ist. Trotzdem besitzt sie im neuen preußischen Kabinett nicht die Vertretung, die sie billigerweise für sich in Anspruch nehmen kann und muß. Die Beurteilung, die die Zusammensetzung des Kabinetts Braun in landwirtschaftlichen Kreisen findet, wird daher niemand überraschen können. In einer unlängst von der Vertreterversammlung des Reichs-Landbundes gefaßten Entschließung wird sie deutlich gekennzeichnet. Hierin heißt es:

„Die Persönlichkeit des Ministerpräsidenten, des Innenministers und des Landwirtschaftsministers geben dem Kabinett in seinen wichtigsten Posten vielmehr ein ausgesprochen landwirtschaftfeindliches Gepräge.

Die bisherige produktionshemmende parteidemagogische Tätigkeit des neuen Ministerpräsidenten Braun in gleicher Eigenschaft ist in der gesamten Landwirtschaft noch in ungünstigster Erinnerung.

Der neue Minister des Innern Severing erhob in seiner früheren Tätigkeit im gleichen Amte an die Stelle des Fachkönnens die Parteigesinnungstüchtigkeit zum Befähigungsnachweis. Die Früchte dieser „Verwaltungsreform" offenbarte am deutlichsten die Anteilnahme von Staats- und Kommunalbeamten am mitteldeutschen Kommunistenaufstand im März 1921, wodurch das Landvolk der betroffenen Gegenden schwere Verluste an Gut und Leben erlitt.

Der neue Landwirtschaftsminister Dr. Wendorff wird im Handbuch der Nationalversammlung als „anerkannte Autorität in den Fragen der inneren Kolonisation, der Zollpolitik, der Landarbeiterangelegenheiten, sowie der Wirtschaftspolitik" bezeichnet. Die Landwirtschaft kann in ihm jedoch nicht einen Einiger der Landwirtschaft und Förderer der Produktion erblicken. Seine demagogische Stellungnahme gegen die Berufsgenossen während der Zwangswirtschaft und insbesondere seine zersetzende Tätigkeit als mecklenburgischer Ministerpräsident nach dem Umsturz haben ihm den Anspruch auf Vertrauen in der Landwirtschaft verwirkt.

Der bisherige preußische Landwirtschaftsminister Dr. Warmbold war kein Parteimann, verfügte aber über ein hohes Fachkönnen und führte sein Amt in strenger Sachlichkeit. Die Landwirtschaft erkennt dies offen an.

Die Vertreterversammlung des Reichs-Landbundes wiederholt, daß die Landwirtschaft in der jetzigen Besetzung der für die Landwirtschaft wichtigsten Stellen

---

Liebe erweckt Liebe.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

Er überlegte, ob es nicht das beste sei, ihr jeden Verkehr mit Ellen Forst zu untersagen. Irgend ein Vorwand mußte sich dafür finden lassen. Er wollte sich das einmal überlegen und in den nächsten Tagen, wenn sie wieder ruhig geworden war, mit ihr darüber sprechen. Jedenfalls sollte es seine Sorge sein, sie in Zukunft wirksamer vor einer Belästigung durch Forst zu schützen. Es war unerhört von ihm, sich immer wieder an sie heranzudrängen. Hatte er erst, kalt berechnend, sie aufgegeben, so mochte er jetzt auch seine Gefühle beherrschen.

Daß Fee an ein bevorstehendes Duell zwischen ihm und Forst denken könne und nur deshalb so elend und blaß aussah, kam ihm gar nicht in den Sinn, sonst hätte er sie sofort beruhigen können. Hans Ritter war ein strikter Gegner des Duells, das er für eine läppische Farce hielt, bei der ein blinder Zufall über Recht und Unrecht entschied. Er fand es unsinnig, wenn ein Mann im Bewußtsein seines guten Rechts sich auch noch zur Zielscheibe seines Gegners machte. Ohne der zwingendsten Notwendigkeit hätte er sich der blinden Willkür eines Duells nicht untergeordnet.

Stiller als sonst nahmen sie beide ihre Mahlzeit ein. Ritter bemerkte nur zu gut, daß Fee sich mühsam einige Bissen hinunterzwang. Auch ihm verging der Appetit.

Gleich nach Tisch zog er sich in sein Arbeitszimmer zurück, ohne, wie sonst, ein Stündchen mit seiner Frau zu plaudern.

Fee ging ruhelos im Hause umher. Immer wieder kam sie an ihres Gatten Arbeitszimmer vorüber. Sie glaubte, er habe sich zurückgezogen, um seine letztwilligen Verfügungen zu treffen für den Fall, daß er im Duell fiel.

Zuweilen war ihr, als könne sie die Ungewißheit nicht mehr ertragen, als müsse sie zu ihm gehen und ihre Aengste und Befürchtungen zu ihm tragen. Zufällig ließen sich im Laufe des Nachmittags zwei Herren bei Ritter melden, die geschäftlich mit ihm zu verhandeln hatten.

Fee maß diesem Besuch natürlich eine besondere Bedeutung zu. In ihrer Angst vermochte sie es sogar über sich zu bringen, in ein Nebenzimmer zu schleichen und an der Tür zu ihres Gatten Zimmer zu lauschen. Sie wollte Gewißheit haben um jeden Preis.

Es handelte sich bei dieser geschäftlichen Besprechung um den Ankauf eines Wiesenterrains, das mit herrschaftlichen Villen bebaut und zu einer Villenkolonie umgebaut werden sollte. Dieses Wiesenterrain lag vor der Stadt unmittelbar am Walde und eignete sich durch seine Lage vorzüglich zu diesem Zweck. Hans Ritter sollte eine Gesellschaft ins Leben rufen, die das Terrain in dieser Weise ausnutzte. Er selbst hatte den Plan angeregt und ein größeres Kapital dafür gezeichnet. Da man wußte, daß der Erfolg stets auf Ritters Seite zu sein pflegte, fanden sich schnell noch einige Geldleute bereit, sich zu beteiligen. Die beiden heutigen Besucher standen mit dieser Angelegenheit in Verbindung und sie verabredeten mit Hans Ritter für den nächsten Morgen eine Besichtigung des Terrains.

Fee konnte nur wenige Worte verstehen. Sie hörte das Geräusch von Rede und Gegenrede im ernsten Tonfall. Erst als die Unterhaltung zu Ende ging, vernahm sie in der Nähe der Tür die klare, ruhige Stimme ihres Mannes und verstand ganz deutlich einige Worte:

„Also, meine Herren, es bleibt dabei. Morgen früh um 8 Uhr treffen wir uns am Waldrand auf den Wiesen. Um strengste Diskretion brauche ich Sie nicht erst zu bitten. Die Bedingungen sind Ihnen ja nun klar."

Fee durchrieselte ein eisiger Schrecken.

Also wahr — wahr? Das Schreckliche sollte geschehen? Morgen früh um 8 Uhr — dann würde er sie verlassen haben — vielleicht für immer.

Sie taumelte in ein anderes Zimmer und sank wie gebrochen in einen Sessel. Dann hörte sie, wie sich die Herren, von ihrem Mann geleitet, entfernten, und wie er in sein Zimmer zurückging.

„Morgen früh um 8 Uhr — morgen früh um 8 Uhr!" so tönte es ihr in den Ohren.

Schreckliche Bilder sah sie vor sich. Sie sah Hans bleich und starr vor sich liegen — mit leblosem Gesicht — der herbe Zug um Mund und Kinn schien wie in Stein gegraben — so fest und hart. Und seine Augen waren geschlossen — diese klaren, klugen, machtvollen Augen, in denen sie es zuweilen hatte aufleuchten sehen wie eine selige Verheißung. Ihr war, als müsse ihr Herz brechen in unsäglichem Leid.

An Ellen Forst vermochte sie nicht mehr zu denken, an deren Leid, wenn statt ihres Gatten Harry Forst als Opfer dieses Duells fiel. Ihre Angst um Hans machte sie egoistisch. Was galt ihr Ellen — was Forst? Nur um Hans handelte es sich für sie — nur um ihren Gatten, den sie liebte und den sie nicht lassen konnte, ohne selbst zugrunde zu gehen.

Wie sie Forst haßte, daß er ihr dieses neue Leid angetan! Erst hatte er sie kalt von sich gestoßen, dann sie belästigt und beleidigt durch sein Benehmen und nun — nun nahm er ihr wohl noch den Gatten, dem sich ihr Herz in tiefer, heiliger Liebe zugewandt hatte.

Ach, wie namenlos sie litt in der Furcht, ihn zu verlieren!

Wie lange sie so gesessen hatte, wußte sie nicht. Sie schrak auf, als plötzlich die Tür geöffnet wurde und ihr Mann eintrat.

Erschrocken stieß sie einen leisen Schrei aus.

„Was willst du?" rief sie zitternd, nicht imstande, ihre Gedanken zu ordnen. Er trat zu ihr heran und betrachtete sie unruhig und besorgt.

„Du scheinst dich heute vormittag furchtbar aufgeregt zu haben, Fee. Du bist noch immer ganz verstört. Das tut mir sehr leid — zumal ich dir nicht helfen kann. Aber ich verspreche dir — Leutnant Forst soll deinen Frieden nicht mehr stören," sagte er halblaut.

Sie sah zu ihm auf mit einem wehen, angstvollen Blick. Ihre Lippen zitterten, als sie sagte:

„Ach, es ist ja nichts geschehen, Hans — gar nichts — nur — ich war nur sehr schroff — weil ich — nun ja — weil ich mit Forst nicht reden mag — weil ich jedes Alleinsein mit ihm vermeiden will. Deshalb wies ich ihn so schroff zurück. Es war wirklich nichts weiter."

Nun deutete er ihre Unruhe und Erregung anders. Sie glaubte wohl, er mißtraue ihr? Ach, wenn nur dieser Gedanke sie so beunruhigte, dann war das nicht so entmutigend für ihn, als was er bisher geglaubt.

Gütig strich er über ihr Haar.

„Sei ruhig, Fee. Ich weiß, daß dich nicht der Schatten eines Vorwurfes trifft. Du warst ganz ohne Schuld an dieser Begegnung, das weiß ich. Und nun suche endlich wieder ruhig zu werden. Mein Wort darauf — Forst wird dir nicht mehr in den Weg treten. Ich lasse dich jetzt allein; werde ruhig, ich bitte dich. Du siehst ganz verstört und elend aus."

„Wohin willst du?" stieß sie angstvoll hervor, als er sich zum Gehen wandte.

„Nur zu meiner Mutter hinaus, ich war einige Tage nicht bei ihr."

Sie preßte die Handflächen zusammen.

„Er will Abschied nehmen — von seiner Mutter," dachte sie, fast vergehend vor Schmerz.

„Zu deiner Mutter?" fragte sie tonlos.

„Ja, Fee. Ich würde dich bitten, mich zu begleiten, aber es ist wohl besser, du kommst erst zur Ruhe."

Sozialdemokratische Partei Deutchslands (S. P. D.)

Am Sonntag, den 4. Dezember 1921, Nachmittags 5.30 Uhr (Saalöffnung 5 Uhr)
findet im Saale des Herrn Gastwirts Hillebrand eine

Große Oeffentliche Versammlung

statt.

Redner: Reichstagsabgeordneter Karl Schreck-Bielefeld.

Thema: 1. „Wie kann die Not des deutschen Volkes gelindert werden?“
2. Freie Aussprache.

Die gesamte Bürgerschaft von Steinheim und Umgegend ladet ein:

Saalgeld 50 Pfg.

Der Vorstand der S. P. D. (Ortsgruppe Steinheim.)

---

des neuen preußischen Kabinetts nur ein gänzliches Verkennen ihrer Bedeutung im Rahmen des Volksganzen erkennen kann.“

Zentrum und Landwirtschaftsminister.

Die „Köln. Volksztg.“ (Nr. 809 v. 7. 11) schreibt zur Ernennung des preußischen Landwirtschaftsministers Dr. Wendorff:

„Die landwirtschaftlichen Kreise werden auch den neuen Landwirtschaftsminister Dr. Wendorff nicht gerade mit Freude kommen sehen, Hier und da konnte man in den verflossenen Tagen der Ansicht begegnen, daß selbst Otto Braun fast noch eher als Landwirtschaftsminister zu ertragen gewesen wäre als Wendorff, weil letzterer in dem Ruf eines Experimentierers steht.“

Das Recht der Dreißigsten.

Ein Streifzug durch das B. G. B.

Unser Bürgerliches Gesetzbuch enthält im § 1969 eine Vorschrift, die nur den wenigsten bekannt ist, aber doch eine große Bedeutung hat. Nach diesem Paragraphen ist „der Erbe verpflichtet, Familienangehörigen des Erblassers, die zur Zeit des Todes des Erblassers zu dessen Hausstande gehört und von ihm Unterhalt bezogen haben, in den ersten 30 Tagen nach dem Eintritt des Erbfalles in dem gleichen Umfange, wie der Erblasser es getan hat, Unterhalt zu gewähren und die Benutzung der Wohnung und der Haushaltungsgegenstände zu gestatten“. Das ist in vielen Fällen eine gar tröstliche Bestimmung, die schon im Mittelalter als Rechtssatz gegolten hat, beinahe aber nicht wieder in das Gesetzbuch hineingekommen wäre. Man denke, wie sehr der Tod eines einzigen Menschen oft alle möglichen Rechtsverhältnisse plötzlich ändert, und wie notwendig es daher ist, die Schroffheit des Ueberganges zu mildern, denn leider sind ja die lieben Angehörigen durchaus nicht immer, selbst nicht nach einem Todesfall, friedlichen Herzens untereinander. Unter Familienangehörigen versteht das Gesetz sowohl Verwandte jeden Grades als auch Verschwägerte, z. B. eine Enkelin, die dem Großvater, eine Nichte, die dem Onkel, eine Schwiegertochter, die dem Schwiegervater den Haushalt geführt hat usw. Allen diesen steht das „Recht des Dreißigsten“ zu, gleichviel, wer Erbe geworden ist, nicht aber z. B. einer fremden Haushälterin, einer Gesellschafterin usw. Für diese kommen die gesetzlichen Bestimmungen über Dienstverträge in Betracht. Verweigert der Erbe aus irgendwelchen Gründen seine Verpflichtung hinsichtlich des „Rechtes des Dreißigsten“, so wäre die Einleitung einer Klage erforderlich, zuvor aber, da die Klage viel zu spät erst verhandelt werden könnte, der Antrag auf „einstweilige Verfügung“, die schließlich bei Gericht schon in wenigen Stunden erlangt werden kann.

Korpsgeist und Hehlerschaft.

Eine Gerichtsidylle.

Vor einiger Zeit wurden von verschiedenen Bürschchen, die inzwischen abgeurteilt sind, die Roste von den Senkschächten der Stadt Bottrop gestohlen und an einen galizischen Händler Messinger, in Gladbeck wohnhaft, verkauft. Messinger wurde wegen Hehlerei angeklagt und hatte sich nun zum viertenmal vor der Strafkammer des Landgerichts Essen zu verantworten. Die Strafsache war bereits dreimal der Vertagung anheimgefallen. Nach längerer Verhandlung beantragte der Staatsanwalt wegen gewerbsmäßiger Hehlerei eine Zuchthausstrafe von einem Jahr. Das Gericht nahm nur einfache Hehlerei an und verurteilte Messinger zu sechs Monaten Gefängnis bei sofortiger Verhaftung. In diesem Augenblick ereignete sich im Gerichtssaal ein Vorgang, der bis jetzt in der Geschichte der Gerichte noch nicht verzeichnet stand. Im Zuhörerraum befand sich eine ganze Anzahl galizischer Händler, die sofort aufsprangen, ihre goldenen Uhren, sowie goldene Ketten und Brillantringe abstreiften und sie dem Gerichtshof als Sicherheit für den eben verhafteten Messinger überreichten. Messinger hatte zunächst eine Sicherheit von 10 000 M. angeboten, die er aber während der Beratung schon selbst auf 20 000 M. erhöhte. Die galizischen Händler behaupteten, daß die unter den Goldsachen befindlichen Brillantringe ein jeder einen Wert von mindestens 15 000 M. habe. Nunmehr gab sich auch der Verteidiger des Angeklagten an das Handeln und bot ebenfalls dem Vorsitzenden des Gerichts die übergebenen Wertgegenstände als Sicherheit an. Der Vorsitzende ersuchte darauf den Verteidiger, seinerseits die Wertgegenstände an sich zu nehmen und in Sicherheit zu stellen. Dieser lehnte jedoch ebenfalls dankend ab. Als alle Mühen nichts halfen, den eben verhafteten Messinger freizubekommen, verließen seine Freunde schleunigst den Gerichtssaal und schafften in wenigen Stunden die Sicherheit von 20 000 M. herbei, worauhin der Angeklagte aus der Haft entlassen wurde. Messinger muß also unter der Händlerschaft eine große Kanone sein.

Militärversorgungssachen.

Die verschiedenen Rechtsmittel.

Täglich gehen von den Versorgungsämtern und Haupt-Versorgungsämtern Bescheide aus, die für die Zukunft der Empfänger von ganz besonderer Bedeutung sind. Viele von diesen Empfängern sind aber weder in der Lage, sich ein Urteil darüber zu bilden, ob sie sich mit dem „Bescheid“ zufrieden geben können, noch wissen sie, was sie zu tun haben, wenn der Bescheid ihren berechtigten Wünschen nicht entspricht. Der Kyffhäuser-Bund der deutschen Landes-Kriegerverbände empfiehlt deshalb dringend, in allen Zweifelsfällen den Bescheid durch einen Sachverständigen prüfen zu lassen; zu einer solchen Prüfung werden sich die Vertrauensmänner der Kriegervereine bezw. ihrer Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenengruppen gern bereit erklären. Glaubt der von dem Bescheid Getroffene, mit diesem nicht einverstanden sein zu können, so muß er von dem auf dem Bescheide ausführlich behandelten Rechte der Einlegung einer Berufung Gebrauch machen und zwar so, daß die Berufung vor Ablauf eines Monats nach Empfang des Bescheides beim Militär-Versorgungsgericht eintrifft. Für die Berufung genügt zunächst die Erklärung, daß der (genau zu bezeichnende) Bescheid von dem Empfänger angefochten wird; die Begründung der Berufung muß aber alsbald in doppelter Ausfertigung nachgereicht werden.

In den Urteilen bei Militär-Versorgungssachen wird auf das gegen diese zustehende Rechtsmittel des „Rekurses“ nicht aufmerksam gemacht; der Rekurs kann aber trotzdem eingelegt werden, wenn das Urteil nicht befriedigt. Er ist — ebenfalls innerhalb eines Monats — an das Reichsversorgungsgericht, Berlin, Königin Augustastraße, einzureichen. Auch hier kann die Begründung nachgereicht werden. Die Zentralauskunftsstelle des Kyffhäuser-Bundes, Berlin W. 50, Geisbergstraße 2, ist gern bereit, in Zweifelsfällen zu helfen; die Mitglieder des Bundes (also eines örtlichen Kriegervereins) können auf Wunsch unentgeltlich vor den Versorgungsgerichten vertreten werden.



Preis das Paket Mk. 4.—.

Bekanntmachung!

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und des § 12 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 verordne ich mit Zustimmung des Provinzialrats für den Umfang der Provinz Westfalens, was folgt:

„Das Treiben von Pferden und Rindern und die Beförderung von Pferden und Rindern auf Wagen ist in der Zeit von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens nur unter Mitführung eines von der Ortspolizeibehörde ausgestellten Ausweises gestattet.“

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. bestraft.

Münster, den 28. Oktober 1921.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.

Wird hiermit veröffentlicht!

Steinheim, den 29. November 1921.

Der Bürgermeister. J. V.: Reineke.

- Einladung -

für die am Dienstag, den 6. Dezember 1921, nachmittags 8 Uhr stattfindenden Sitzung der Stadtverordneten.

Tagesordnung:

Aufstellung eines neuen Betriebsplanes für den Stadtwald.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
Joseph Schlegel.

Bekanntmachung!

Mit Rücksicht darauf, daß nach Mitteilung des Herrn Regierungspräsidenten die Reichsbank in der Lage ist, alle ihr geäußerten Wünsche nach Kleingeld zu befriedigen, werden die von der Stadt Steinheim verausgabten Ersatzwertzeichen hiermit dem öffentlichen Verkehr wieder entzogen.

Es wird daher an sämtliche Besitzer die Aufforderung gerichtet, die Gutscheine spätestens am 15. Januar 1922 bei der Stadt Steinheim zur Einlösung vorzulegen. Scheine, die zu diesem Zeitpunkt nicht zur Vorlage gekommen sind, verlieren ihre Gültigkeit.

Der Magistrat:
J. V.: Reineke.

Sonntag bleibt mein Geschäft für den Verkauf wegen Trauerfall geschlossen.

Carl Herzfeld.

Uelzener Viehversicherungsbank a. G. zu Uelzen (Gegründet 1873.)

Viehversicherungsbestand ca. 200 Mill. Mark. Bislang gezahlte Entschädigungen über 25 Millionen Mark.

Viehlebensversicherung-, Weide-, Diebstahl-Zuchtstuten-, Transport-, Ausstellungs- und Operations-Versicherung.

Nähere Auskunft und Prospekte durch den Vertreter für Steinheim und Umgegend:

Wilh. Seelis, Steinhelm
Alte Friedhofstraße 372.

Achtung! Bürger Achtung!

Kammerjäger Lenz Vertreter des Versicherungs-Institutes gegen sämtliches Ungeziefer langjährig erfahrener Fachmann, übernimmt die Vertilgung sämtlicher Ungeziefer wie **Ratten, Mäuse, Wühlmäuse, Schwaben, Wanzen usw.** unter 2 Jahre Garantie. Erfolg innerhalb 24 Stunden. Besuche kostenlos. Völlige Ausrottung des Ungeziefers ist im Interesse der Volkswirtschaft unbedingt erforderlich.

Bestellungen erbitte sofort unter **Versicherungs-Institut gegen sämtliches Ungeziefer** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine Badeeinrichtung mit Badeofen zu verkaufen. Von wem? sagt die Geschäftsstelle dss. Blattes.

Prima Lipper Ferkel
hat abzugeben
Bernh. Breker. Gartenstrasse.

Fette Gänse hat preiswert abzugeben. **Jos. Bunte,** Schmiedemstr.

Steinheimer Zeitung

Bote für das Emmerthal — **Amtliches Verordnungsblatt**

Bezugspreis: Vierteljährlich: ohne Beilage 8.00 Mark mit der Beilage „Christliche Familie" 12.00 Mark frei ins Haus gebracht. — Die „Steinheimer Zeitung" erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Für die Schriftleitung verantwortlich: Carl Simonowski, Steinheim.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Grundzeile (Petit, 45 mm breit) oder deren Raum 80 Pfg., die Reklamezeile (Petit, 90 mm breit) oder deren Raum 2 Mark. Sämtliche Anzeigen sind nach Steinheim i. Westf. zu senden. Druck und Verlag: Carl Simonowski, Steinheim i. Westf.

Nr. 131. Steinheim, Sonnabend, den 3. Dezember 1921. 28. Jahrgang.

Preußischer Landtag.

— Berlin, den 30. November.

Nach Annahme bezw. Ausschußüberweisung kleiner Vorlagen setzt der Landtag die Beratung des

Wohlfahrts-Etats

fort. Als erster Redner erklärt Abg. Meyer-Solingen (Soz.) sein Einverständnis mit dem Programm des neuen Wohlfahrtsministers. Wir verlangen Sozialisierung des Heilwesens; die Heilung darf nicht von dem Geldbeutel abhängen. Luxusbäder müssen allen zugänglich gemacht werden. Wir verlangen eine grundlegende Neuordnung des Wohnungswesens.

Abg. Frau Dr. Lauer (Ztr.): Die Bauzuschüsse sind viel zu gering. Wir müssen alles tun, daß unsere Jugend nicht noch weiter verkümmert. Spiel und Sport der Jugend darf nicht mit der Luxussteuer belastet werden. Zu fördern sind Wanderherbergen. Da die Gemeinden die Kosten für die Jugendpflege größtenteils nicht mehr aufbringen können, muß der Staat helfen.

Abg. Stuhrmann (Dntl.): Die Erklärung des Wohlfahrtsministers, daß er die Politik seines Amtsvorgängers fortzusetzen gedenkt, findet unsere Billigung. Was das Arbeiten des Ministeriums selbst anlangt, so können wir es bezeichnen als Dienst tun für Volksnot und Staatshilfe. Abgesehen davon, daß wir die Sozialisierung im Prinzip ablehnen, ist die Zeit für sie jetzt am allerwenigsten vorhanden: es fehlen die Voraussetzungen.

Abg. Engberding (D. Vp.): Wir sind bereit, den Minister zu unterstützen. In der Wohnungsnot ist besonders schuld die erhöhte Zahl der Eheschließungen, die im Vergleich zu 1914 um das Zehnfache gestiegen ist. Wir verlangen, daß die Gestaltung der Mieten freigegeben wird, daß aber bei Wohnungen sich der Herstellungswert des Hauses oder der Erwerbswert vor 1918 nach Deckung aller direkten Lasten wie normale Instandsetzung, Steuern, Wasser usw. und unter Berücksichtigung der Verwaltungskosten nicht höher verzinsen darf als sonstige festangelegte Kapitalien.

Abg. König-Weißenfels (Kommunist) macht ausführliche Angaben über das Kinder- und Wohnungselend in Berlin und begründet einen kommunistischen Antrag auf völlige Enteignung des Haus- und Grundbesitzes.

Abg. Dr. Weyl (U. Soz.) erklärt sich mit dem Programm des Ministers einverstanden und macht eine Reihe praktischer Vorschläge zu Verbesserungen hygienischer Einrichtungen in Stadt und Land.

Abg. Dr. Höyker-Aschoff (Dem.) betont, daß man stets auf die völkerrechtswidrigen Schädigungen, die durch die Hungerblockade entstanden sind, hinweisen müsse.

Abg. Dr. Quaet-Faslem (Dntl.) weist darauf hin, daß die Deutschnationale Partei sich immer zu einem sozialen Programm bekannt habe und daß eine Besserung der Lage nur von christlich-sittlicher Erneuerung zu erwarten sei.

Abg. Frau Gye (Soz.) begründet sozialdemokratische Anträge, die stärkere Heranziehung der Frauen zur Wohlfahrtspflege fordern.

Chronik des Tages.

— Die Botschafterkonferenz wird sich am 2. Dezember mit einer englischen Note befassen, in der die Aufhebung der militärischen Sanktionen am Rhein und die Verringerung der militärischen Kontrollorganisationen in Deutschland verlangt wird.

— Nach dem bisherigen Verlauf der Londoner Besprechungen kann die Gewährung eines Zahlungsaufschubs durch England fast als gesichert gelten.

— Die amerikanischen Blätter bezeichnen die Nachricht, daß Präsident Harding Deutschland noch für diese Session nach Washington einladen werde, neuerdings als unzutreffend.

— Der amerikanische Schatzminister Mellon dementiert in aller Form die Meldung, daß die Regierung der Vereinigten Staaten eine Herabsetzung der alliierten Schulden in Erwägung ziehe.

— In einer Rede in der Vereinigung überseeischer Händler betonte Churchill die Notwendigkeit eines dreiseitigen Abkommens zwischen England, Frankreich und Deutschland.

— Am Devisenmarkt setzte an der Berliner Börse am Mittwoch ein scharfer Rückgang ein. Der Dollar wurde amtlich 244,75 und holländische Gulden 8691,80 notiert.

Londoner Beratungen.

Englischer Vorschlag eines Zahlungsaufschubs?

Wenige Tage nach dem Besuch des Großindustriellen Stinnes in London hat sich auch der frühere Wiederaufbauminister Dr. Rathenau nach England begeben. Rathenau ist zwar, ebenso wie Stinnes, als Privatmann in seiner Eigenschaft als Präsidialmitglied der A. E. G. nach London gereist, jedoch ist kaum anzunehmen, daß er die Reise ohne vorherige Fühlungnahme mit der Reichsregierung angetreten hat. Seine Reise gewinnt um so größere Bedeutung, als sich zu gleicher Zeit auch der englische Botschafter in Berlin, Lord d'Abernon, sowie der Vertreter Englands im Wiederherstellungsausschuß, Bradbury, deren Anwesenheit in England ohne Zweifel mit dem deutschen Reparationsproblem in Zusammenhang steht, nach London begeben haben.

In Frankreich ist man über das merkwürdige Zusammentreffen in London höchst beunruhigt und wittert die Gefahr einer Reparationspolitik.

Die Franzosen glauben um so mehr Grund zu dieser Annahme zu haben, als aus dem Bericht des englischen Mitgliedes der Reparationskommission klar hervorgeht, daß man englischerseits im eigenen Interesse ernstlich gewillt ist, nunmehr etwas für die Zahlungserleichterungen Deutschlands zu tun. Wie die „Daily Mail" mitteilt, bringt Sir John Bradbury in diesem Bericht zum Ausdruck, daß unter bestimmten Voraussetzungen Deutschland ein Zahlungsaufschub von ein bis zwei Jahren gewährt werden würde. Als wichtigste Vorbedingung für dieses Zugeständnis werde die Einstellung des Notendruckes und eine höhere Besteuerung der deutschen Industrie genannt. Der Zahlungsaufschub soll jedoch nur für die Barzahlungen gelten, während die Warenlieferungen weitergehen sollen.

Inzwischen haben in London bereits wichtige Besprechungen stattgefunden. Dr. Rathenau und sein Mitarbeiter Dr. Simon haben eine Unterredung mit dem Direktor der Bank von England, Sir Kindersly, und dem Schatzkanzler Sir Robert Horne sowie mit Lord d'Abernon, dem englischen Gesandten in Berlin, und Bradbury, dem Führer der englischen Delegation bei der Entschädigungskommission in Paris, gehabt. Die Blätter melden, daß bei diesen Unterredungen ein Vorschlag in Erwägung gezogen wurde, wonach die Alliierten ein Moratorium für die Zahlung der deutschen Schulden zugestehen sollen unter den Bedingungen:

1. Die deutschen Finanzen werden innerhalb zweier Jahre revidiert.
2. Strikte Maßnahmen gegen die Papiergeld-Inflation.
3. Eine alliierte Aufsichtskommission über die deutschen Finanzen wird in Berlin errichtet.

Im Zusammenhang mit dem Besuch Dr. Rathenaus ist es interessant, daß die englische Regierung, die, wie Reuter erfährt, die deutschen Reparationsfragen jetzt von allen Gesichtspunkten aus eingehend behandelt, das Wiesbadener Abkommen wieder in den Mittelpunkt der Erörterungen stellt. In einer Note an die französische Regierung hat England die Aufmerksamkeit auf die Tatsache gelenkt, daß Frankreich das alliierte Finanzabkommen vom 13. August 1921 noch nicht ratifiziert hat. In diesem Abkommen wurde bestimmt, daß die erste Milliarde, welche Deutschland am 31. August als Entschädigung gezahlt hat, für die Kosten des Besatzungsheeres und zur Zahlung des belgischen Vorzugsrechtes benutzt werden müßte. Weiter weist die Note darauf hin, daß man nicht erwarten kann, daß England die verschiedenen schwebenden finanziellen Uebereinkünfte ratifiziert, wenn Frankreich das Abkommen vom 23. August nicht annimmt.

Ferner hat die englische Regierung nach einer Meldung des „Temps" an die Botschafterkonferenz eine Note gerichtet, in der über die Aufhebung der militärischen Sanktionen am Rhein und die Verringerung der militärischen Kontrollorganisationen der Alliierten in Deutschland gesprochen wird.

Zur Prüfung aller dieser Fragen erwägt die englische Regierung eine Zusammenkunft der alliierten Regierungshäupter. In Paris argwöhnt man, daß Lloyd George vielleicht dem Beispiel von Hughes folgen könnte, um seinerseits eine große diplomatische Offensive einzuleiten. Es handle sich um nichts weniger, als eine neue Reparationspolitik an die Stelle der alten Reparationspolitik zu setzen, die der Friedensvertrag von Versailles vorschreibe.

Bei diesen Meldungen, die Deutschland zum Objekt haben, tut, und darauf kann man nicht oft genug hinweisen, die deutsche öffentliche Meinung gut, die äußerste Reserve zu bewahren und sich keinerlei optimistischen Erwartungen hinzugeben.

Moratorium und Dollarsturz.

Panik an der Berliner Wertpapierbörse.

Der englische Kabinettsrat beschäftigt sich zurzeit eingehend mit der Frage eines sich auf zwei bis drei Jahre erstreckenden Zahlungsaufschubes für Deutschland. Diese Beratungen, zu denen auch der britische Botschafter in Berlin Lord d'Abernon und der Vertreter Englands in der Wiederherstellungskommission Bradbury hinzugezogen worden sind, haben allerdings bis zur Stunde noch kein positives Ergebnis gezeitigt, doch ist die englische Regierung fest entschlossen, der gegenwärtigen Wirtschaftskrise, die hauptsächlich durch die deutschen Reparationszahlungen und den dadurch bedingten Marksturz verursacht ist, durch einschneidende Maßnahmen zu begegnen. Der Zweck des Moratoriums soll die Herbeiführung gesunder Währungsverhältnisse sein.

Dieser Gesundungsprozeß müßte sich, wenn er wirklich zu einer Besserung der Währungsverhältnisse führen soll, natürlich in geregelten Bahnen vollziehen. Allein bei der sprunghaften Kursentwicklung auf dem Devisen- und dem Wertpapiermarkt mußten schon leise Aussichten auf einen Zahlungsaufschub und einer Erholung der Markvaluta verhängnisvolle Wirkungen an der Börse haben.

Auf die Meldungen über die Stundungsverhandlungen in London erfuhr der Dollarkurs am Mittwoch an der Berliner Börse einen bemerkenswerten Rückgang. Der Dollar, der am 10. November einen amtlichen Höchststand von 310 Mark erreichte und am Dienstag noch mit 274,50 notiert worden war, bröckelte bis auf 244 Mark ab. Im freien Verkehr ermä-

ßigte er sich bereits auf 238. Am Donnerstag setzte sich der Sturz der ausländischen Zahlungsmittel in einem Umfange fort, wie man ihn bisher noch niemals erlebt hatte. Der Dollar sank bis auf 186 Mark herab.

Der Zusammenbruch am Devisenmarkt hat sofort eine Panik in Wertpapieren herbeigeführt. Die spekulativen, in den letzten Wochen besonders stark in die Höhe getriebenen Industriepapiere erlitten Kurseinbußen, die sich in vielen Fällen auf 400 bis 500 Prozent und darüber bezifferten. Die Privatkundschaft, die seit geraumer Zeit Milliarden Effekten wahllos und, ohne nach den Preisen zu fragen, zusammengekauft hatte, suchte ihren Effektenbesitz zu jedem annehmbaren Preise loszuwerden. So vollzog sich ein Kurssturz, wie ihn die Berliner Börse noch nie gekannt hat.

An rechtzeitigen Warnungen der Bankwelt und der Presse hat es nicht gefehlt. Die letzten Maßnahmen des Börsenvorstandes ließen schon darauf schließen, daß der Krach nicht mehr lange auf sich werde warten lassen. Die Kundschaft verhielt sich aber allen Warnungen gegenüber ablehnend und setzte die Käufe in ungeschwächtem Maße fort. Jetzt muß sie mit einem Riesenschaden ihren Börsentaumel bezahlen. An der Börse gehen bereits Gerüchte über Zahlungsschwierigkeiten verschiedener Börsenfirmen um, die durch verfehlte Spekulationen große Verluste erlitten haben. Auch viele Kleinspekulanten — und wer spekulierte heute nicht in Dollar! — werden durch den Kurssturz stark in Mitleidenschaft gezogen. Die weitere Kursentwickelung wird von dem Verlauf der Verhandlungen abhängen, die der Bewilligung des mehrjährigen Moratoriums an Deutschland vorangehen müssen, und von der hierdurch bedingten Preisgestaltung der Devisen.

Preissturz auch auf dem Getreidemarkt.

Der gewaltige Rückgang der Devisen machte sich auch bei der Preisgestaltung an der Berliner Produktenbörse bemerkbar. Aus der Provinz kamen sehr starke Aufträge zum bestmöglichen Verkauf für sämtliche Getreidearten, die die Preise sturzweise weiter scharf senkten, ohne daß die Käufer zum Zugreifen Mut gefaßt hätten. Von Weizen wie Roggen war auch bahnstehende Ware vermehrt offeriert, für die nur vereinzelt Unterkommen gefunden wurde. Auch Hafer war in den Preisen sehr stark ermäßigt. Mais wurde infolge des Dollar- und Guldensturzes 70 bis 80 Mark billiger gehandelt.

Aus Stadt und Land.

** **Schweres Explosionsunglück bei Königsberg.** Auf dem Exerzierplatz in Karschau bei Königsberg, wo die Gesellschaft für Verwertung von Heeresgut eine Zerlegungsstätte für Munition errichtet hat, ließen Arbeiter eine Kiste mit Sprengkapseln fallen. Es entstand eine Explosion, wobei drei Arbeiter zerrissen wurden. — Auch aus Höchst kommt die Meldung von einem tödlichen Explosionsunglück. In der Munitionszerlegungsanstalt Kelsterbach wurde durch Explosion einer Granate ein Mann getötet, vier wurden schwer, zwei leicht verletzt. — Ein drittes auf Explosion zurückzuführendes Unglück ereignete sich in Weißensee bei Berlin. Dort ereignete sich in einem Laboratorium eine Explosion. Die Arbeiterin Heilwig wurde auf der Stelle getötet, der Arbeiter Schulz erlitt so schwere Verletzungen, daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Ferner wurde die Arbeiterin Opitz unter dem zusammenstürzenden Gebäude begraben und trug gleichfalls schwere Verletzungen davon.

** **Der falsche Tillessen.** Der in Dresden festgesetzte angebliche Tillessen, der sich selbst der Polizei als Mörder Erzbergers gestellt hat, gibt jetzt endlich zu, daß er mit dem Mörder nicht identisch sei. Für den bisher der Polizei erzählten Schwindel hat der falsche Mörder einen neuen in Ersatz: er behauptet jetzt, wenigstens ein echter Tillessen zu sein, und zwar ein Mitglied des Metzer Zweiges. Er erzählt eine romantische, völlig unglaubwürdige Geschichte, wonach ihn sein Vater vor kurzem auf dem Sterbebett beschworen habe, das Unrecht, das die Kölner Familie ihm zugefügt habe, nicht mit Bösem, sondern mit Gutem zu vergelten und sich der Polizei als Mörder Erzbergers zu stellen. Selbstverständlich glaubt die Polizei dieser Erzählung ebensowenig wie der früheren Mordgeschichte. Von einer auswärtigen Polizeibehörde ist eine Benachrichtigung eingegangen, daß es sich unter Umständen um einen lange gesuchten Erpresser namens Theodor Berenbrock aus Walstedde (Westfalen) handelt. Der Fall dürfte also kurz vor seiner Aufklärung stehen.

** **Gefangenenausbruch in Hagen.** Aus dem Hagener Gerichtsgefängnis brachen fünf Gefangene aus. Schupobeamte, die sofort die Verfolgung aufnahmen, konnten drei der Ausbrecher wieder dingfest machen.

** **Den eigenen Bruder erwürgt.** Ein Büchsenmacher fand in seiner unweit Berlins in Heiligendamm gelegenen Laube seinen 16jährigen Sohn tot auf. Wie ein herbeigerufener Arzt feststellte, war der junge Mensch erwürgt worden. Die Ermittelungen

ergaben folgendes: Der Tote hatte mit seinem älteren Bruder in der Laube genächtigt. In der Nacht sind beide wegen einer Decke in Streit geraten, in dessen Verlauf der ältere in sinnloser Wut auf seinen Bruder einschlug und ihn schließlich würgte, bis er regungslos dalag.

** **Ein Ei — 23 Mark!** In Aachen geht das Wuchergericht jetzt erfreulicherweise mit aller Schärfe gegen die Eierausfuhr ins Ausland vor. Wegen des Verkaufs von Eiern an Belgier wurde ein Kleinhändler zu vier Monaten Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre bestraft.

** **Schadenfeuer in Stettin.** In einem Lagerschuppen der Bahnmeisterei 2 der Eisenbahndirektion Stettin brach ein Feuer aus, das große Vorräte an Oel, Benzin und sonstigen Materialien vernichtete. — Auch die Eisenbahnverwaltung Deutsch-Lissa (Schlesien) hat Schaden durch ein Unglück zu verzeichnen. Der D-Zug 42 entgleiste dort auf der Durchfahrt, und zwar die Maschine mit einer Achse, fünf D-Zugwagen vollständig. Personen wurden nicht verletzt.

** **Kirchliches Notgeld.** Die Kirchengemeinde Ottendorf im Kreise Bunzlau (Schlesien) hat anläßlich der Neueinweihung eines Gotteshauses fünf Notgeldscheine mit charakteristischen Kirchenbildern herausgegeben. Die Scheine haben die Werte 25, 50 und 75 Pfennige sowie 1 Mark und 2 Mark. Das eigenartige Notgeld stellt die allerersten von einer kirchlichen Gemeinschaft herausgegebenen Scheine dar.

** **Die Oder voll Treibeis.** Die Oder führt seit einigen Tagen als Folge der bitteren Kälte Treibeis. Selbst das Haff blieb von den Eisschollen nicht verschont, so daß es für Segelschiffe nur mit Schlepperhilfe zu passieren ist. Die Kälte in Pommern hat auch bereits Opfer gefordert. In der Nähe von Anklam wurde ein junger Mann, der von seinem Fahrrade gestiegen war und sich in den Chausseegraben gesetzt hatte, tot aufgefunden. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß er erfroren war. — Die Elbschiffahrt ist wegen des zunehmenden Treibeises unterbrochen, die Mannschaften wurden bereits abgemustert.

** **Schleichhandel mit Salvarsan.** In München wurde den zuständigen Stellen Mitteilung davon gemacht, daß unter der Hand ein schwunghafter Handel mit Salvarsan getrieben werde. Die Mitteilung wurde der Landeswucherabwehrstelle überbracht, die bei verschiedenen Angestellten der Handelsgesellschaften deutscher Apotheker in München eine Kontrolle veranstaltete, wobei 46 Glas Neosalvarsan und 850 Gramm Chinin beschlagnahmt wurden. Ob die Angestellten mit dem Salvarsanschleichhandel in Verbindung stehen, wird die Untersuchung ergeben.

** **Brandkatastrophe in einem amerikanischen Kino.** Eine fürchterliche Brandkatastrophe ereignete sich in Newhaven im Staate Connecticut in einem Lichtspieltheater. Der Ausbruch des Feuers rief unter den Zuschauern eine unbeschreibliche Panik hervor, bei der zahlreiche Personen totgetreten oder erstickt wurden. Nach dem Polizeibericht haben zwanzig Personen den Tod gefunden. Eine große Anzahl der Besucher waren Studenten der Yale-Universität.

** **Deutsche Hilfsaktion für die Wolgaflüchtlinge.** In Petersburg ist unerwartet früh sehr kalte Witterung eingetreten, unter der besonders die Flüchtlinge aus dem Hungergebiet zu leiden haben. Schwere Krankheiten verbreiten sich epidemienartig unter der Bevölkerung aus. Das deutsche Rote Kreuz hat deshalb auch in Petersburg die notwendigen Schritte für eine Hilfsaktion für die Flüchtlinge aus dem Wolgagebiet eingeleitet. Der in Petersburg zurückgebliebene Teil der Hilfsexpedition des deutschen Roten Kreuzes soll zu diesem Zwecke ausgebaut werden. Die Nachlieferung von Medikamenten und die Entsendung eines weiteren Arztes ist in Aussicht genommen.

Kleine Nachrichten.

* Die ehemalige Großherzogin von Sachsen-Weimar ist in Schloß Heinrichsau in Schlesien, dem gegenwärtigen Aufenthaltsort der großherzoglichen Familie, von einem Sohn entbunden worden.

* In der Wechselstube der polnischen Schiffahrtsgesellschaft in Danzig wurde ein Einbruch verübt, wobei nach der einen Meldung 700 000 polnische Mark, nach einer anderen 2½ Millionen polnische Mark, sowie 63 000 deutsche Mark gestohlen wurden.

* Nach Meldungen aus Brüssel hat ein Zusammenstoß zwischen dem Zug Brüssel—Antwerpen und einem anderen Personenzug auf der Station Duffel stattgefunden. Fünf Personen wurden getötet, 20 verwundet.

* In Newyork gelang es der Polizei, 13 000 Kisten schottischen Whisky im Werte von einer Million Dollar zu beschlagnahmen. Die Ware sollte unter falscher Zollangabe in die Vereinigten Staaten eingeschmuggelt werden. In Amerika besteht bekanntlich das Alkoholverbot.

* Nach einer Stettiner Meldung wurde der 17 Jahre alte Sohn des Schneidermeisters Kamoll aus Gerdin in Retzag von einem unbekannten Mann durch einen Messerstich ermordet.

* Eine Springflut verursachte beträchtlichen Schaden in der Provinz Capez auf den Anapy-Inseln im Stillen Ozean. Es wurden etwa 100 Tote festgestellt.

Gerichtssaal.

∓ **Ein moderner Kassenraub.** Der Geldschrankeinbruch bei der Schiffahrtsgesellschaft „Osten" in Berlin, bei dem den Tätern 204 000 Mark Bargeld in die Hände gefallen war, hatte jetzt ein gerichtliches Nachspiel. Die Haupttäter sind inzwischen zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt worden. Der Einbruch selbst war monatelang systematisch vorbereitet worden. Mit Sauerstoff und diffusem Azetylen und einem Dräger-Wyß-Schneidebrenner wurde der Geldschrank neuester Konstruktion zerstört. Vor Gericht beantragten die Rechtsanwälte Dr. Harry Pincus und Dr. Wisloch die Freisprechung oder Zuerkennung der bedingten Begnadigung. Das Gericht verurteilte einen Helfershelfer zu einem Jahr Gefängnis bei bedingter Begnadigung, während ein anderer mangels Beweises freigesprochen wurde.

+ **Ein betrügerischer Landtagsabgeordneter** Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte die Heilbronner Strafkammer den Landtagsabgeordneten und früheren Stadtschultheißen Rapp von Klein-Gartach wegen Betruges in sieben Fällen zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Rapp hatte unter dem Vorgeben, Landesprodukte einzukaufen, von einer Reihe von Firmen sich große Vorschüsse bezahlen lassen und die Aufträge nicht ausgeführt.

Neue Erhöhung der Eisenbahntarife.

— **Berlin, 1. Dezember.** Wie das christliche Gewerkschaftsblatt „Der Deutsche" hört, beabsichtigt die Eisenbahnverwaltung, wegen der dauernden Steigerung der Ausgaben für Betriebsmaterialien, Löhne usw. die Personentarife zum 1. Februar nächsten Jahres nicht nur um 50, sondern um 75 v. H. zu erhöhen.

Langfristige Anleihe statt Moratorium.

— **London,** 1. Dezember. Die „Westminster Gazette" teilt mit, die Ansicht gehe jetzt dahin, daß ein Moratorium nicht der beste Ausweg aus der Schwierigkeit sei. Die Sachverständigen seien für eine langfristige Anleihe, die ausgegeben werden soll in Form von Obligationen, die vom Völkerbund garantiert und in 30 oder 40 Jahren rückzahlbar seien.

Zahlungsaufschub nur gegen neue Pfänder!

— **Paris,** 1. Dezember. „Matin" schreibt zu der Frage eines deutschen Moratoriums, Frankreich könne nicht zulassen, daß Zahlungsfristen ohne Kompensationen, daß Moratorien ohne neue Pfänder bewilligt würden.

Vermittlung in der Chinafrage.

— **Paris,** 1. Dezember. Nach einer „Havas"-Meldung aus Washington haben die japanische und die chinesische Delegation die Vermittlung von Balfour und Hughes für die Regelung der Schantung- und Kiautschou-Frage angenommen.

Japans Abrüstungsvorschlag „unannehmbar".

— **Newyork,** 1. Dezember. Der japanische Vorschlag, Japans Flottenstärke auf 70 anstelle von 60 Prozent festzusetzen, ist den Vereinigten Staaten und England formell unterbreitet worden. Die amerikanischen und die britischen Flottensachverständigen haben sich jedoch gemeinsam auf den Hughesschen Plan festgelegt und erklären, daß der japanische Vorschlag ganz unannehmbar sei.

Internationale Valutakonferenz.

— **Paris,** 1. Dezember. Die Reparationskommission hat das amerikanische Finanzdepartement eingeladen, einen Delegierten zu einer demnächst stattfindenden internationalen Konferenz zu entsenden, die Mittel suchen solle, um die heftigen Kursschwankungen zu vermeiden, die sich aus Anlaß der nächsten deutschen Reparationszahlung ergeben könnten. Das Finanzdepartement hat die Einladung angenommen.

Die Umbildung von Ländern innerhalb des Reiches.

— **Berlin,** 1. Dezember. Der deutschhannoversche Reichstagsabgeordnete Colshorn hat ein Schreiben an den Reichsinnenminister Dr. Köster gerichtet, worin er ihn an das Versprechen seines Vorgängers erinnert, daß unmittelbar nach der Entscheidung über Oberschlesien die Ausführungsbestimmungen zum Artikel 18 der Reichsverfassung (Neubildung von Ländern innerhalb des Reiches) dem Reichstag unterbreitet werden sollten. Inzwischen sei am 20. Oktober die Entscheidung über Oberschlesien gefallen, und er bitte daher um Mitteilung, warum die Zusage noch nicht eingelöst sei und wann es geschehen werde.

Aus Stadt, Kreis und Provinz.

*** **Steinheim, 3. Dezember.**

Gedenktafel für den 3. Dezember.

1800 Sieg der Franzosen über die Oesterreicher bei Hohenlinden — 1818 * Der Hygieniker Max v. Pettenkofer in Lichtenstein († 1901) — 1854 † Der Schriftsteller Johann Peter Eckermann in Weimar (* 1792) — 1870 Schlacht bei Orleans — 1910 † Der Schriftsteller Graf Leo Tolstoj in Astapowo (* 1828) — 1916 Deutscher Sieg über die Rumänen am Arges (1.—3. Dez.).

Der zweite Advent.

„Eingehüllt in Nebelschleier
Liegt im Dunkel jetzt die Welt,
Menschen rüsten zu der Feier,
Die das Dunkel licht erhellt.
Also strahlt nach schwarzen Zeite
Einst der Stern der Ewigkeiten!" —

In jene Zeit einen Durchblick zu gewinnen, ist die Aufgabe der Adventssonntage. Wir stehen dann gleichsam an der Schwelle einer schmal geöffneten Tür, aus der das Licht flutet. Jeder Sonntag der Adventszeit öffnet sie weiter. Mahnt der erste: „Schmücke dein Herz mit Palmen des Friedens und der Liebe, um den Heils-Einzug des Christus-Gottes zu ermöglichen," so droht der zweite: „Achte nicht gering das Wort von dem Christus, der ein Richter der Sinne und Gedanken des Herzens ist und ein Bringer ausgleichender Gerechtigkeit!" — Der dritte will die Zweifel nehmen an der Heilserscheinung Jesu und der vierte soll das Ziel erreichen, demütig genug zu sein, christlicher Wahrheit, Weisheit und Heilsgnade das Leben zu weihen. Wird dieses Ziel beim einzelnen und bei Völkern erreicht, so schüttet sich Weihnachtsglanz in Vollfülle segnend aus.

Wir stehen am zweiten Advent. Gehen wir also da dem Wort nicht aus dem Wege, das vom Kommen des Weltgerichts und des Weltenrichters redet. Die Weltgeschichte war noch immer Beweis der Wahrheit eines Weltgerichtes in voller Gerechtigkeit. Alle Disharmonien finden Beseitigung. Möge der Weltenrichter uns als Freund erscheinen. Das laßt Bitte werden zum zweiten Advent:

„Weltenrichter sei uns Freund,
Wenn dein großer Tag erscheint,
Mögen des Gerichtes Flammen
Uns verklären — nicht verdammen!"

* * *

*— Am Feste Mariä Empfängnis (8. Dezember) wird der kath. Gesellenverein ein Schauspiel tiefernsten Inhalts „Wenn Du noch eine Mutter" hast von H. Struben aufführen. Wir wünschen dem Unternehmen ein volles Haus. Näheres in der Anzeige in nächster Nummer.

*— Stenographisches. Unter außerordentlicher starker Beteiligung hielt der ostwestfälische Stenographen-Kreisverband Stolze-Schrey am 12. 6. dss. Js. in Paderborn eine Kreisversammlung ab. An den Leistungsprüfungen in der Karlsschule nahmen auch Mitglieder des hiesigen Vereins „Celeritas" teil; die Fähigkeit desselben trat besonders hervor.

Im Schnellschreiben erhielten:
in der Abteilung zu 160 Silben in der Minute Wilh. Dassel jr. den ersten Preis;
in der Abteilung zu 140 Silben in der Minute Theresia Ullrich den ersten Preis;
in der Abteilung zu 100 Silben in der Minute Ferdinand Lammersen den ersten Preis;
in der Abteilung zu 80 Silben in der Minute Antonie Wiedemeier den dritten Preis;
in der Abteilung zu 60 Silben in der Minute Aloys Ahrens den ersten Preis.

Im Schön- und Richtigschreiben:
Wilhelm Dassel den ersten Preis
Antonie Wiedemeier den zweiten Preis.

Im Schnell- und Wettlesen:
Wilhelm Dassel jr. den dritten Preis mit 295 Silben.

Die Preisveröffentlichung fand am Sonntag, den 27. Novbr. in Lippstadt statt, wo der hiesige Verein wiederum an der Kreistagung sowie an dem Wettbewerb teilnahm. Gleichzeitig wird auf den neuen Anfängerkursus hingewiesen. (S. Inserat.)

*— Steinheimer Lichtspiele. Der zweite Teil des Filmes „Der Mann ohne Namen" betitelt „Der Kaiser der Sahara" wird nicht, wie anfangs bekannt gegeben wurde, am Dienstag den 6. Dezember, sondern am Sonntag darauf gegeben.

△ **Der Kampf gegen die Schweinepest.** Die Schweinepest ist in letzter Zeit wieder auffallend stark und stellenweise in einer besonders bösartigen Form aufgetreten. Möglicherweise ist durch die vor einiger Zeit wieder aufgenommene und sich ständig steigernde Einfuhr von Balkanschweinen zu Schlachtzwecken die Seuche erneut eingeschleppt worden. Der preußische Landwirtschaftsminister hat deshalb schon vor einiger Zeit angeordnet, dieser Seuche besondere Aufmerksamkeit zu widmen und über die Gründe zu berichten, auf die das vermehrte Auftreten zurückgeführt wird. Der weiteren Verbreitung der Seuche soll mit aller Energie entgegengetreten werden. Die Verschleppung der Schweinepest geschieht erfahrungsgemäß häufig dadurch, daß das Fleisch von Schweinen, die an dieser Seuche notgeschlachtet wurden, in den Verkehr gelangt, und daß das Abwaschwasser von solchem Fleisch den Schweinen unverseuchter Gehöfte ins Futter gemischt wird. Es werden daher die mit der Fleischbeschau betrauten Tierärzte auf diese Seuchengefahr hingewiesen und zu besonderer Sorgfalt in der Ausübung der Fleischbeschau bei notgeschlachteten Schweinen ermahnt. Gegen die Weiterverbreitung der Seuche wird außerdem überall dort, wo sie im bedrohlichen Umfange auftritt, mit der Bildung von Sperrbezirken in verseuchten Ortschaften, mit Ausfuhrbeschränkungen und der Durchsuchung gefährdeter Bestände gearbeitet werden.

△ **Der neue Eisenbahntarif.** Am 1. Dezember trat auf den deutschen Reichsbahnen der neue Personentarif in Kraft, der eine 25- bis 30-prozentige Erhöhung der Einzelfahrpreise, der Wochen-, Monats- und Arbeiterrückfahrkarten sowie eine Erhöhung einer Reihe von anderen Gebühren bringt. Zu diesen Gebühren gehören auch die Preise für Sonderfahrten, für die die neuen ab 1. Dezember geltenden Sätze nun ebenfalls festgesetzt sind. Für die Sonderfahrt größerer Gesellschaften in Triebwagenzügen werden in Zukunft 17 Pfennig je Person und Kilometer, mindestens 17 Mark für das Kilometer Fahrt, für Hin- und Rückreise das Doppelte der Sätze berechnet. Als Mindestsatz für die Fahrt werden 800 Mark erhoben. Dabei wird Hin- und Rückreise als eine Fahrt gerechnet, wenn beide innerhalb 24 Stunden ausgeführt werden. Hinsichtlich der Berechnung der Fahrpreisermäßigung für Wanderarbeiter, die unter bestimmten Voraussetzungen gewährt wird, ist der zu berechnende Satz nach dem 1. Dezember auf den halben Fahrpreis der vierten Wagenklasse festgesetzt worden.

△ **Ein Denkmal für die U-Boot-Helden.** Für unsere U-Boot-Helden, die im Kriege so manche Tat vollbracht haben, deren man sich noch lange rühmen wird, soll ein würdiger Denkstein geschaffen werden. In dem Aufruf zur Sammlung heißt es:

„Gedenket der Winter- und Sommertage des Jahres 1917, als sie unsere Hoffnung auf Sieg und Freiheit waren! Gedenket der Zeit, da ihr Wirken Albion erzittern machte! Gedenket, wie ihre Erfolge Euch damals mit stolzer Zuversicht erfüllten. Gedenket auch derjenigen, die schon vorher die staunende Welt durch ihre Taten zum Aufhorchen brachten, als sinkende feindliche Kreuzer und Schlachtschiffe „Freiheit der Meere" und Ende der britischen Seeknechtschaft zu verheißen schienen.

Gedenket ihrer Mütter, Frauen und Kinder, deren Opfer am Vaterlande Ihr ehrt, indem Ihr Euer Scherflein für ein Denkmal, würdig der Taten der U-Bootsleute, spendet.

Spenden nimmt die Kommerz- und Privatbank in Kiel unter dem Stichwort „U-Boots-Ehrenmal" entgegen."

Hoffentlich fließen die Spenden aus Stadt und Land für die deutscher Ehre so notwendige würdige Ehrung der tapferen U-Bootleute recht zahlreich ein.

Aus Stadt und Land.

** **„Wintersonnenwendfest" in Thüringen.** Wie die in Erfurt erscheinende „Thüringische Allgemeine Zeitung" meldet, wird der zweite Weihnachtsfeiertag in Thüringen künftig kein anerkannter Feiertag mehr sein. An diesem Tage soll die Arbeit in den Fabrik- und Gewerbebetrieben wieder aufgenommen werden. Das Weihnachtsfest solle den Charakter eines altgermanischen Wintersonnenwendfestes erhalten. Diese Nachricht ist, wie von maßgebender Stelle erklärt wird, vollkommen erfunden.

Messordnung

in der kath. Pfarrkirche zu Steinheim
vom 5. bis 10. Dezember.

Montag 6.30 Uhr: Seelenamt für † Wilhelm Rüsenberg.
7.30 Uhr: Jahres-Seelenamt für † Johann Pott.
Dienstag 6.30 Uhr: Seelenamt für † Jos. Reinhard (Cougr.)
7.30 Uhr: Hochamt für † Ehefrau Therese Günther (Mütterverein.)
Mittwoch 6.30 Uhr: Jahres-Seelenamt für † Carl Döhre.
7.30 Uhr: Hl. Messe.
Donnerstag: Feiertag.
Freitag 6.30 Uhr: Jahres-Seelenamt für † Eheleute Joh. Grolle und Caroline geb. Schrader.
7.30 Uhr: Jahres-Seelenamt für † Frdr. Schriegel.
Sonnabend 6.30 Uhr: Seelenamt für † Krieger Johannes Wiedemeier.
7.30 Uhr: Jahres-Seelenamt für † Franz Wegener.

Liebe erweckt Liebe.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

Fortsetzung des Romans aus dem Beiblatt.

Sie schloß die Augen. Ach, sie hätte nicht ruhig zwischen ihm und seiner Mutter sitzen können mit dieser Qual im Herzen, mit der Gewißheit, daß er von ihr Abschied nahm.

„Nein, nein — ich — ich möchte zu Hause bleiben — ich — grüße Mutter — und sage ihr — morgen — ja morgen komme ich zu ihr — morgen."

Er verabschiedete sich.

„Und nun Ruhe, Fee — Ruhe," sagte er leise, mit der warmen, gütigen Stimme, die sie so liebte.

Als er fortgefahren war, begann wieder ihre rastlose Wanderung durch das ganze Haus. Sogar ihres Gatten Arbeitszimmer, das sie sonst nie betrat, suchte sie auf. Leise, wie liebkosend, strich ihre Hand über die Schreibtischplatte und dann sank sie aufschluchzend in den Sessel nieder, der vor dem Schreibtisch stand.

Eine Weile saß sie so mit bedecktem Antlitz. Dann erhob sie den matten Blick und ließ ihn über die Platte gleiten. Dicht vor ihr lag ein Notizblock. Und auf dem obersten Blatt stand, flüchtig von seiner Hand notiert: „Acht Uhr — Waldwiesen."

Sie stöhnte auf wie zu Tode getroffen. Und sie sah ihn im Geiste auf der Waldwiese liegen — mit durchschossener Brust — bleich und starr.

„Hans! Hans!" rief sie in tiefster Qual.

Dann sprang sie auf und lief wieder ruhelos umher. Sie grübelte noch immer, wie sie das Schreckliche verhindern könne. Wenn sie zu Forst ging und ihn beschwor, ihres Gatten Leben zu schonen? Ach — es würde nichts nützen. Wenn er den Gegner schonte, gab er sich selber preis. Auch der edelste Mensch zählt sein eigenes Leben für das kostbarste — wieviel mehr dieser Mensch! Es wäre eine nutzlose Demütigung, wollte sie zu ihm gehen.

Und Hans selbst? Wenn sie ihm sagte, daß sie alles wisse, wenn sie ihn bat, dies Duell rückgängig zu machen, wenn sie ihn anflehte. Ach — sie wußte ja, was dann sein würde. Er würde ableugnen, daß es zwischen ihm und Forst zu einem Duell kommen sollte, er würde sie beruhigen mit irgend einer Ausrede und dann doch morgen früh zur Stelle sein und seine Brust der Waffe des Gegners bieten.

Morgen früh um acht Uhr.

Diese Worte bohrten sich in ihr Hirn mit schmerzhafter Deutlichkeit.

Ach, daß sie ein Weib war — ein wehrloses Weib — daß sie nichts tun konnte, als dulden und leiden!

Wie sie Forst haßte! Sie wäre in ihrer jetzigen Verfassung imstande gewesen, ihm selbst mit der Pistole in der Hand entgegenzutreten. Um Hans zu retten, hätte sie es vermocht, Forst niederzuschießen.

Dann schauerte sie wieder vor sich selbst, vor ihren eigenen überreizten Gedanken zusammen.

So vergingen die Stunden in bleierner Schwere u. doch so furchtbar und unaufhaltsam schnell. Hans Ritter kehrte nach Hause zurück. Er brachte seiner Frau Grüße von seiner Mutter.

Dann saßen sie sich beim Essen gegenüber und er betrachtete schweren Herzens ihre dunkel umränderten Augen, die so glanzlos und erschrocken blickten.

„Sie trägt irgend etwas Schweres mit sich herum," dachte er unruhig und bedrückt. „Wenn ich nur ergründen könnte, was in ihr vorgeht. Sie leidet entschieden unter einer tiefen seelischen Depression."

Aber er hielt es doch für das beste, sie ruhig gewähren zu lassen, bis sie sich selbst wieder zurechtgefunden hatte.

Während sie bei Tische saßen, trat der Diener ein und meldete:

„Herr Kommerzienrat Volkmer läßt den gnädigen Herrn um eine kurze, dringende Unterredung bitten. Ich habe den Herrn Kommerzienrat in den Empfangssalon geführt."

Hans Ritter erhob sich sofort, ohne zu bemerken, daß Fee wie gelähmt in ihren Sessel zurücksank.

„Entschuldige, Fee — ich hoffe, es ist nur eine kurze Störung," sagte er ruhig und ging hinaus.

Fee saß wie erstarrt. Was führte Volkmer jetzt hierher? Zu dieser ungewöhnlichen Stunde? Hatte er in Erfahrung gebracht, daß zwischen Hans und seinem Schwiegersohn ein Duell stattfinden sollte? Kam er, um es zu verhindern, — um zu vermitteln — aus Angst, daß Ellen die Aufregung töten würde?

Ach, wenn Volkmer wüßte — dann — dann wäre vielleicht Hoffnung — dann würde vielleicht das Schreckliche verhindert.

Wenn er es doch wüßte — wenn er es doch wüßte!

Sie saß wie gelähmt und wartete.

Endlich kam Hans zurück. Er sah sehr ernst, sehr blaß und unruhig aus und blickte an ihr vorbei, als scheue er ihren Blick.

„Was — was wollte — der Kommerzienrat von dir?" fragte sie heiser — tonlos, und ihre Augen hingen wie vergehend an seinem Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Gottesdienstordnung

in der kath. Pfarrkirche zu Steinheim.

2. Advents-Sonntag, den 4. Dezember 1921.

Kollekte für den Herz Jesu-Lobealtar. Um eine reiche Gabe wird gebeten.

Vormittags 6.30 Uhr: Hl. Messe.
„ 7.30 Uhr: Frühmesse. Gemeinschaftliche hl. Kommunion des eucharist. Männerapostolats und der Schulkommunikanten der Klassen 2a und 2b.
Vormittags 10 Uhr: Hochamt.
Nachmittags 2.30 Uhr: Herz Jesu- und Franz. Xaverius-Missions-Andacht.

Gottesdienst-Ordnung in der evang. Pfarrkirche.

2. Advents-Sonntag, den 4. Dezember 1921.

Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in Lügde.
Nachmittags 3.30 Uhr: Gottesdienst in Steinheim.

- Prima Kühner-Küken -

hat abzugeben.

H. Ludolph, Im Orte.

Stenographen-Verein „Celeritas".

Auf Wunsch beabsichtigen wir einen Anfängerkursus zur Erlernung der Stenographie „Stolze Schrey" abzuhalten. Liste zum Eintragen liegt bis zum 15. Dezember bei Herrn Wilh. Dassel jr. Detmolderstraße 272 hier offen.

Zu der am Montag, den 5. Dezember Abends 8 Uhr

im Vereinslokale stattfindenden

Außerordentlichen General-Versammlung

laden wir sämtliche Mitglieder freundlichst ein.

Tagesordnung:

1. Bericht der Vorstandsmitglieder über Vereinsangelegenheiten im verflossenen Jahre.
2. Entlastung des Kassierers.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Verschiedenes.

Erscheinen Ehrensache!

Der Vorstand.

Weihnachts-Einkauf!

Zum Fest empfehle mein Lager in auserwählt feinen Zigarren zum alten Preise.

Gleichzeitig biete an für den 6. Dezember (Nikolaus):

Schokolade — Bonbonnieren
Bonbons — von der einfachsten
Pralinen — bis zur elegantesten
Marzipan — Ausführung.
Cekes
Konfekt.

Hans Wallbaum
Marktstraße 2.

Dass wir Persil jetzt wieder kriegen
Macht uns den Waschtag zum Vergnügen



Jetzt ist das Waschen wieder eine Lust; im Nu ist die Wäsche fertig, blendendweiß, wie auf dem Rasen gebleicht. Dabei große Ersparnis an Arbeit, Zeit, Seife und Kohlen.

- PERSIL -

ist das beste selbsttätige Waschmittel!

Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller: **Henkel & Cie., Düsseldorf.**

Preis das Paket Mk. 7.00.

Bekanntmachung!

Gemäß Erlaß des Herrn Ministers für Volkswohlfahrt vom 28. 6. 20 II 6. 2689, 27. 7. 1920 II. 6. 2689 II. und 11. 8. 1921 II. 6. 2712 und der Ermächtigung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Minden vom 5. 1. 1921 I E. Nr. 8702 wird auf Grund des § 5a der Mieterschutzverordnung vom 22. Juni 1921 in Verbindung mit § 9 der Verordnung über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel vom 23. Septemb. 1918 und dem Gesetz über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel vom 11. Mai 1920 für den Stadtbezirk Steinheim vorläufig bis zum 31. März 1922 angeordnet, daß die Vollstreckung von Räumungsurteilen, vorläufigen Verfügungen und Vergleichen bei Wohnungen, Geschäftsräumen, Büros, Läden und Werkstätten von der Zustimmung des Mieteinigungsamtes abhängig ist.

Der Magistrat:
J. V.: Reineke.

- Spekulatius-Formen -

Sterne, Kerzen, Figuren, Tiere usw.

billigst bei:

A. Schrader, Steinheim

Eisenhandlung.

Prima Futterschrot

hat abzugeben

S. Weil, Steinheim.

„ACHTUNG!"

Zum Backen von Honigkuchen empfehle ich mein:

Ia HONIGKUCHENGEWÜRZ

ferner:

Ia BACKPULVER
„ CARDAMOM
„ CORIANDER
„ NELKEN
„ STERN-ANIS
„ SAUCENPULVER
„ ZIMT (Ceylon)
„ ANIS
„ PIMENT
„ MANDELOEL
„ ZITRONENOEL
„ VANILLEESSENZ
„ TONKA-BOHNEN
„ VANILLEZUCKER
„ VANILLESTANGEN
„ ZITRONEN
„ HIRSCHHORNSALZ
„ NATRON
„ OLIVENOEL, Ia Tafelöl
„ ROSENWASSER
„ MUSKATNUESSE
„ MACISBLUETE
„ ORANGEBLUETEN-WASSER

CACAO Ia u. CHOCOLADEN) erster Firmen.
PRALINEN)

MARKT-DROGERIE

Hermann Eichler.

Telefon Nr. 58. Telefon Nr. 58.

Prima Steckrüben u. Runkeln

hat abzugeben:

I. Hasse, Steinheim, Fernruf 57.

Ein gut erhaltener

Gehrockanzug nebst Rock

preiswert zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt die Geschst.

Kaufe zu Tagespreisen:

Alt-Kupfer, Alt-Messing, Zink, Blei, und sonstige Metalle,

Ferner: Felle, Knochen und Lumpen.

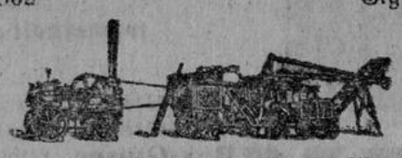
M. Kirchheimer, Steinheim

Detmolderstraße 201.

F. Ottomeyer, Maschinenfabrik

Steinheim i. Westf.

Gegr. 1862 Gegr. 1862.



Vertretung der Firma Hr. Lanz, Mannheim

Ständiges Lager in neuen und gebrauchten Lokomobilen, Dreschmaschinen, Motor-dreschmaschinen und Strohpressen

Landwirtschaftliche Maschinen aller Art:

Mäh- und Drillmaschinen, Düngerstreuer, Göpel-, Häckfel-, Kartoffelerntemaschinen.

Reparaturwerkstatt für Dreschmaschinen, Lokomobilen 2c.

Reichhaltiges Reserveteillager.



Die „Geflügel-Börse" vermittelt als das angesehenste und verbreitetste Fachblatt durch Anzeigen auf das sicherste

Kauf und Angebot von Tieren aller Art,

erhält gemeinverständliche Abhandlungen über

alle Zweige des Tiersports

Lebensweise, Züchtung u. Pflege des Geflügels, Sing-, Ziervögel u. Kaninchen, Brieftauben-, Hunde- und Jagdsport.

Neben diesen anregenden Fachartikeln bringt die „Geflügel-Börse" zahlreiche „Kleine Mitteilungen" und bemerkenswerte Vorgänge in den einschlägigen Gebieten, aus dem Vereinsleben, Ausstellungsberichte usw., erteilt in einem „Sprechsaal" zuverlässige Auskunft über alle Fragen der Züchtung und Pflege und bietet ihren Abonnenten Gelegenheit zur Einholung von „Krankheits- und Sektionsberichten" bei dem Laboratorium für Geflügelkrankheiten Jena

Abonnementspreis vierteljährlich Mk.

Erscheint Dienstags und Freitags.

Sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Insertionspreis: 4gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg.

Probenummern gratis u. franko.

Expedition der Geflügel-Börse (R. Freese), Leipzig.

Als praktische Fest-Geschenke

empfehle:

Haushaltungsherde weiß emailliert



Moderne Dauerbrand Oefen irischen und amerikanischen Systems.

Irische Oefen und amerikanische Oefen, Rundöfen, Kochöfen.

Erstklassige Fabrikate.

Billige Preise!

Kesselöfen, roh und emailliert.

Ein- und zweiflammige **Spiritus- u. Petroleumkocher Petroleum-Oefen,** mit selbsttätiger Dochtstellung, unter Garantie geruchlos brennend.

Große Heizkraft bei geringem Petroleumverbrauch.



Viele Neuheiten in

Wirtschaftswagen

in allen Ausführungen

Geaichte Tafelwagen

mit Marmorplatten und anderen Platten

:: **Beste Wirtschaftswage** ::

bis 3, 5, 10, und 15 kg wiegend

Für Weihnachtsgebäck

Originelle Ausstechformen, Backformen, Backapparate jeder Art

Zimteisen — Waffeleisen

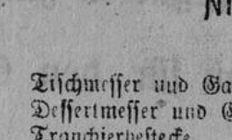
Teichrühr- und Knetmaschinen.

Kochgeschirre in Emaille, Aluminium, Eisen emailliert und inoxidiert.

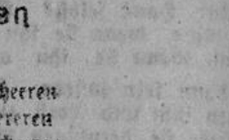
Original-**Vulcanus-Emaille.** Extra schweres Koch- und Bratgeschirr, seit Jahren bestens bewährt, mehrfach preisgekrönt. Garantie für jedes Stück.

Rein-Aluminium-Kochgeschirre. Eine Zierde für jede Küche. Unübertroffen in hygienischer Beziehung und Haltbarkeit

Grosses Lager in



Solinger Stahlwaren



Niederlage der Fabrikate von J. A. Henkels-Solingen

und anderen bekannten Werken.

Tischmesser und Gabeln	Kochmesser	Damenscheeren
Dessertmesser und Gabeln	Aufschnittmesser	Stickscheeren
Tranchierbestecke	Brotmesser	Taschenscheeren
Butter- und Käsemesser	Schlachtmesser	Papierscheeren
Cabaretgabeln	Wiegemesser	Nagelscheeren
	Küchenmesser	Knopflochscheeren

Neuheiten in

Geflügelscheeren.

Taschenmesser von den einfachsten bis zu den besten.

Besonders reichhaltige Auswahl in **eleganten Herren-Taschenmessern** mit Perlmutter- und Schildpattschalen

Alexanderwerk-

Fleischhackmaschinen

sehr preiswert

in allen Größen vorrätig.

„Climax-Fleischhackmaschinen"

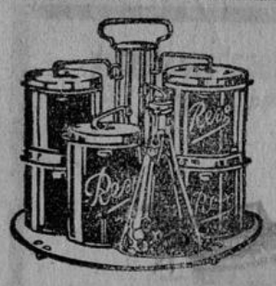
mit 5 verschiedenen Scheiben für Kartoffel, Gemüse, Brot etc.



Brotmaschinen

in allen Größen

Neue Brotmaschinen mit Rundmesser



Rex-Einkochapparate Conservengläser

Auf Ausstellungen wiederholt als die besten bewertet.

Vorzüge:

Rex-Gläser haben weite Oeffnung und Glatte Wandung.
Rex-Gläser gestatten bequemes Reinigen u. leichtes Füllen.
Rex-Gläser verhindern ein Verschieben des Deckels. und das Berühren des Gummiringes mit der Frucht.
Rex-Gläser passen für alle Einkochapparate, und es können bis zu 18 Gläser auf einmal sterilisiert werden.

REX

Grosses Lager in sämtlichen

Bürsten und Besenwaren, Fussboden-Bohner mit prima Borsten.

Anerkannt billige Preise.



Christbaum-Ständer

mit u. ohne Wasserfüllung



Messerputzmaschinen

in verschiedenen Größen.

Schlittschuhe

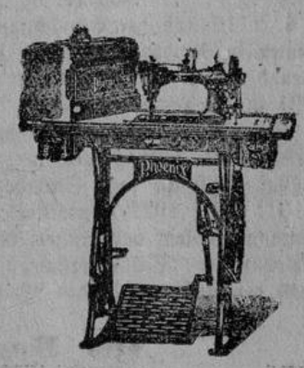
in allen Grössen und Auswahl vorrätig.

Geaichte Decimal-Wagen

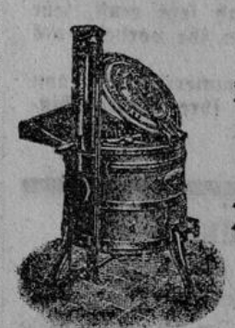
mit und ohne Zug- und Schiebegewicht.



Nähmaschinen!



Waschmaschinen!



Wringmaschinen

Steh- und Tischmangeln

Spiritus-Bügeleisen

Plättbretter, Plättkörbe

Wäscheleinen usw.

Wäscheklammern etc.

Drahtgeflechte, Stacheldraht

- Verzinkte Drähte -

Carbidlampen und Carbid

Rodel-Schlitten in verschied. Preislagen am Lager.

A. Mertens, Steinheim.